

Hinkmar von Reims im 9. über Petrus Damiani und den sogenannten Investiturstreit bis zu Abaelard und Thomas Becket im 12. Jh. K. B.

Paul SRODECKI, *Antemurale Christianitatis. Zur Genese der Bollwerksrhetorik im östlichen Mitteleuropa an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit* (Historische Studien 508) Husum 2015, Matthiesen, 532 S., Abb., ISBN 978-3-7868-1508-2, EUR 69. – Bei diesem Band handelt es sich um die überarbeitete und gekürzte Fassung der Gießener Diss. des Vf. Sein Thema ist der rhetorische Topos von Ungarn und Polen als Bollwerk Europas, der zwar unter dem Einfluss der Kreuzzüge stark an Bedeutung gewann, dessen Anfänge aber in noch früheren Zeiten zu suchen sind als bisher vermutet: Während die Forschung sich derzeit auf das 15.–17. Jh. konzentriert, sind nach S. erste Anzeichen der Antemurale-Topik bereits in der römischen Antike erkennbar. Geographisch umfasst die Arbeit Polen und Ungarn, aber auch die supranationalen Verbreitungsinstanzen (Heiliger Stuhl, katholische Orden, geistliche Ritterorden, hoher Klerus, internationale Publizistik) werden in die Analyse mit einbezogen. Das Buch beginnt nach einleitenden Gedanken mit einer Erörterung der Begriffsgeschichte und der ideologischen Grundlagen der Bollwerksrhetorik. S. betont die Bedeutung von Alienitätskonstruktionen bei ihrer Entstehung. Die Gegenüberstellung von Okzident und Orient im Hoch- und Spät-MA wurde von den Kreuzzügen stark beeinflusst. Auf eine spezifische Gruppe wurde der Topos (zunächst als „Verteidiger“ und „Schild der Kirche“) laut S. mit dem Aufkommen und der europaweiten Verbreitung des Deutschen Ordens erstmals angewendet. Im piastischen Polen sei er bereits im 13. Jh. zu finden, was zunächst mit dem Mongolensturm, dann, seit der Herrschaft König Władysławs I. Ellenlang, mit der Expansionspolitik nach Osten zusammenhänge. Auch König Kasimir der Große habe sich ähnlicher Formulierungen bedient, so dass sich dieses Selbstbild damals in Polen verfestigt habe. In Ungarn habe sich das Selbstbild als Vorposten der Christenheit seit König Stephan dem Heiligen herausgebildet, Béla IV. habe es argumentativ eingesetzt, und die osmanische Bedrohung habe die Darstellung König Ludwigs des Großen als *athleta Christi* beeinflusst. Die Reformen des Verteidigungssystems unter Sigismund von Luxemburg hätten dann eine Hauptrolle bei der Entstehung des Bollwerk-Motivs gespielt. Eine wichtige Rolle in der weiteren Entwicklung der Bollwerksrhetorik bis hin zum 16. Jh. spielten dann die Gegensätze zwischen Polen und dem Deutschen Orden. Über die humanistischen Türkenreden und die Selbststilisierung der Hunyaden verfolgt S. den Topos bis an die Wende vom 15. zum 16. Jh. und weiter in die frühe Neuzeit. Zusammenfassend unterstreicht er unter anderem die Bedeutung des Papsttums bei der Entwicklung der Selbstbilder von Polen und Ungarn bereits seit dem 13. Jh. Aus der ursprünglich bevorzugten Schild-Metapher wurde später infolge der Entwicklung der Militärtechnik der Vorposten, dann das Bollwerk. In dieser Form verbreitete sich der Topos seit dem 15. Jh. Relevant wird der Band v. a. durch die Auswahl von Quellen, die bisher zu diesem Thema kaum beachtet wurden. Mit ihrer Hilfe kann er die vollständige Ausgestaltung des Topos bereits in die Zeit der Hunyaden und der Jagiellonen setzen, während